

Grußwort

zum Festakt

Magnus-Hirschfeld-Stiftung

24.05.2012

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Litwinschuh,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Stadler,
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich heute die Grüße und Glückwünsche des Berliner Senats zu diesem Festakt übermitteln darf.

Es ist für Berlin als Standort besonders erfreulich, dass die Magnus-Hirschfeld-Stiftung nach jahrelangem Ringen ihre Arbeit aufgenommen hat und gleich im ersten Jahr mit einem großen Programm an die Öffentlichkeit tritt.

Ich bin seit Dezember letzten Jahres Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen. Damit habe ich auch die Verantwortung für die Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung – kurz:

LADS – mit dem Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen übernommen.

Dies ist ein spannendes Politikfeld und ich habe in den letzten Monaten schon viel Neues erfahren über die Diskriminierung und Verfolgung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen, aber auch über die Emanzipationsbewegungen und die Kämpfe um Gleichberechtigung und gesellschaftliche Akzeptanz.

Magnus Hirschfeld war ein Vorkämpfer dieser Emanzipationsbewegungen und er ist zu einer Symbolfigur geworden. Wenn wir ihn ehren, erinnern wir gleichzeitig an viele Menschen, die zu seinen Lebzeiten und bis in die jüngste Vergangenheit wegen ihrer sexuellen Identität unter Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung – bis hin zur Vernichtung in den

nationalsozialistischen Konzentrationslagern – gelitten haben.

Ein besonderes Anliegen ist es mir, mich für die nach 1945 in beiden deutschen Staaten wegen einvernehmlicher sexueller Handlungen verfolgten homosexuellen Männer einzusetzen.

Ich war sehr betroffen darüber zu erfahren, welches Leid durch den Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches verursacht wurde: Es kam in der Bundesrepublik in der Zeit von 1945 bis 1969 zu 50.000 Verurteilungen. Razzien und Denunziationen waren an der Tagesordnung. Bürgerliche Existenzen wurden zerstört, Lebensgrundlagen und –perspektiven vernichtet, Partnerschaften und Familien zerrüttet, nicht wenige nahmen sich das Leben.

Der Berliner Senat erkennt heute seine Verantwortung für das damals geschehene

Unrecht an und hat deshalb am 17. April zwei Beschlüsse gefasst:

- ➔ Zum einen haben wir einen Entschließungsantrag in den Bundesrat eingebracht. Damit soll die Bundesregierung aufgefordert werden, Maßnahmen zur Rehabilitierung und Unterstützung der betroffenen schwulen Männer vorzuschlagen. Eine formelle Aufhebung der Urteile sowie eine daraus resultierende Entschädigung sollen ernsthaft geprüft werden.

- ➔ Zum anderen hat der Senat beschlossen, ein Konzept zur berlinbezogenen Erforschung und Dokumentation der strafrechtlichen Verfolgung homosexueller Männer und der Diskriminierung von Lesben, Schwulen und transgeschlechtlichen Menschen in der frühen Bundesrepublik und der DDR zu entwickeln. Hierzu sollen die Aktenbestände gesichert,

Vorschläge zur gesellschaftlichen Rehabilitierung der Betroffenen entwickelt, und vor allem Mittel und Wege gefunden werden, um die Geschichte der Homosexuellenverfolgung in Berlin zu erforschen und zu dokumentieren.

Neben der Forschung und Dokumentation ist es wichtig, die Verfolgungs- und Emanzipationsgeschichte sexueller Minderheiten in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und die Ergebnisse in der Bildung an die junge Generation zu vermitteln.

Anfänge dazu sind mit der Initiative „Berlin setzt sich ein für Selbstbestimmung und die Akzeptanz sexueller Vielfalt“ im letzten Jahr gemacht worden:

→ Für den jüdischen homosexuellen Rechtsanwalt Fritz Flato wurde in der

Köpenicker Straße in Kreuzberg eine Gedenkstele errichtet.

- ➔ Ausdrücklich begrüße ich auch, dass in Kürze in Schöneberg ein Gedenkort für die im Nationalsozialismus verfolgte und in der zweiten deutschen Frauen- und Lesbenbewegung engagierte Hilde Radusch eingeweiht wird.
- ➔ Im Bildungsbereich ist die Idee entstanden, einen „Monat der queeren Geschichte“ – ähnlich dem Black-History-Month – einzuführen.

Es freut mich, dass mit dem Geschäftsführer der Magnus-Hirschfeld-Stiftung bereits ein erstes Gespräch über gemeinsame Ziele stattgefunden hat.

Im August werde ich ein Koordinierungsgremium einberufen, um zur Entwicklung des Forschungs- und Dokumentationskonzepts alle fachlich Beteiligten an einen Tisch zu bringen.

Meine Damen und Herren, mit den Magnus-Hirschfeld-Tagen wird an einen Vordenker im Kampf für die Rechte sexueller Minderheiten und das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung erinnert.

Ich hoffe, dass wir in den kommenden Jahren weitere Persönlichkeiten würdigen werden, deren Namen in Vergessenheit geraten sind, weil ihr Schicksal, ihre Lebensgeschichten und ihre Beiträge zur Emanzipationsbewegung bisher kaum erforscht und bekannt sind.

Ich wünsche der Magnus-Hirschfeld-Stiftung eine breite Unterstützung in Bund und Ländern, damit die kollektive Entschädigung für die Zerstörung der ersten homosexuellen Emanzipationsbewegung

wirklich gelingt und die Errichtung eines Instituts im Geiste von Magnus-Hirschfeld Wirklichkeit wird.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!